

Tom Anderson Guitarworks Bulldog

Kampfhund

Kampfhundbesitzer genießen ja nicht gerade den besten Ruf und werden meist einer etwas fragwürdigen Szene zugerechnet. Dies dürfte bei einem Halter dieser kleinen Bestie aus der Zucht von Tom Anderson jedoch in keiner Weise zutreffen. Die kleine Bulldogge kann zwar recht laut bellen, jedoch mindestens genauso schön singen und ist darüber hinaus nicht besonders gefährlich, höchstens für den Geldbeutel eines potentiellen Herrchens.

Von Leonardt Breuken



Tom Anderson wird zwar den Fender-Style Boutique Buildern zugerechnet, versucht aber schon seit Jahrzehnten mit gibsonesquen Attributen wie kürzeren Mensuren, Mahagoni-Hälsen und anderem eine Crossover-Gitarre zu schaffen, die das Beste beider Welten in sich vereinigt. Den Anfang machte er mit der Cobra, einer T-Style Silhouette mit Mahagoni-Hals und -Korpus, kurzer Mensur und zwei Humbuckern. Dann kam die Atom, eine eigene Single Cutaway Form mit flacher Decke – und zur letzten Winter Namm Show wurde die Bulldog vorgestellt. Dabei handelt es sich um den letzten konsequenten Schritt in Richtung Paula.

Zuchtverein

Dem geneigten grand gtrs Leser wird natürlich unser Tom Anderson Guitarworks Portrait in Ausgabe 3/2008 nicht entgangen sein. Falls doch, kann man als Quintessenz daraus ziehen, dass in dieser kleinen, feinen Werkstatt sowohl mit Spaß am Gitarrenbau als auch mit der allergrößten Akribie gearbeitet wird. Die Resultate dieser Arbeit genießen seit fast drei Jahrzehnten das höchste Ansehen in Gitarristenkreisen. Etwa 800 Instrumente werden hier im Jahr gefertigt und keines verlässt das Haus, bei dem auch nur die kleinste Unzulänglichkeit auftaucht. Dabei vertraut man nicht nur auf Altbewährtes, sondern ist ständig auf der Suche nach Verbesserungen. Wie Tom Anderson uns versicherte, wird jedes Novum – seien es die aus Edelstahl bestehenden Bündle, die Tremolos, die aus Parts verschiedener Hersteller zusammengesetzt werden, neue

Pickups oder die Halsverbindung – nicht fest ins Programm integriert, bevor nicht zahlreiche professionelle Gitarristen und alle Mitarbeiter ihr O.K. dazu gegeben haben. So soll sichergestellt werden, dass jede Neuerung auch eine deutliche Verbesserung darstellt.

Beißtest

Schält man die Bulldog aus ihrem Luxuskoffer, ist sofort klar, wohin die Reise gehen soll. Holz Auswahl, Pickups und Schaltung bestätigen dies umso mehr. Features, die allerdings deutlich von diesem Kurs abweichen, sind die nicht abgewinkelte Kopfplatte und die Zwei-Punkt Halsverschraubung. Da sind sie mutig im Hause Anderson, denn es ist ja fraglich, ob ein eingefleischter Les Paulist diese Hals-Korpus-Verbindung akzeptieren wird; oder geht es eher um den Fender-Spieler, der mal etwas anderes ausprobieren will? Die

grundsätzliche Frage ist ja, wie klingt eine Halsverbindung, kann man das wirklich hören oder bewegen wir uns wieder einmal im Bereich der gefühlten Temperatur? Egal, denn zumindest im Hinblick auf die Stabilität ist Andersons Neck Joint extrem haltbar, fest, rigide und bietet durch die Art der Auflage noch viel Holz-zu-Holz-Kontakt. Dadurch garantiert diese Verbindung eine gute Schwingungsübertragung. Auch einige wei-





DETAILS

Hersteller: Tom Anderson
Guitarworks
Modell: Bulldog
Herkunftsland: USA
Gitarrentyp: Solidbody
Korpus: Mahagoni
Decke: Flame Maple
Hals: Mahagoni
Halsprofil: Happy Medium
Halsbefestigung: 2-fach verschraubt
Griffbrett: Rosewood
Griffbretteinlagen: Dots
Bünde: heavy, stainless steel
Mensur: 635 mm
Halsbreite Sattel: 43 mm
Regler: 2x Volumen, 2x Ton mit Push / Pull Funktion
Pickup-Schalter: 3-Weg-Toggle
Pickup: Tom Anderson HC 1+ und HC 3+
Sattel: Tusq, weiß
Steg: Chrom Tunematic mit Stoptail
Mechaniken: Gotoh H.A.P. locking und höhenverstellbar
Gewicht: 3,46 kg
Listenpreis: 4.690 Euro
Zubehör: Formkoffer, Zertifikat, Einstellschlüssel
Getestet mit: Marshall Class5, Mesa Lonestar, Marshall JVM410H
Vertrieb: Soundland Fellbach

www.andersonguitars.com
www.soundland.de

tere Details gehen durchaus vom üblichen Paula Konzept weg. Erstens gibt es hier kein Kunststoff-, sondern lediglich ein Fake-Binding um den Korpus, die Tonregler sind als Push/Pulls ausgelegt und ermöglichen so ein Splitting der jeweiligen Tonabnehmer, Tunematic-Brücke und Saitenhalter sitzen in einer sauberen Vertiefung – und natürlich die Verarbeitung, die liegt deutlich über allem, was Gibson je zustande gebracht hat. Sie ist absolut makellos. Das Tailpiece und Bridge so deutlich im Korpus versenkt werden, hängt mit dem flacheren Hals-Korpus-Winkel zusammen, der wiederum durch die Schraubverbindung zustande kommt. Dadurch ergibt sich eine völlig andere Geometrie und die Saiten sind weit näher am Body, als man es von der Paula kennt. Deshalb ergibt sich ein anderes, wesentlich direkteres Spielgefühl.

Maulkorbzwang?

Bereits beim ersten Freigang aus dem Gehege, äh, Koffer, zeigt sich, dass die Bulldogge ein echtes Leichtgewicht ist, zumindest für diese Art der Holzzutaten. Eine gewölbte, übrigens unfassbar geflammte Decke, gepaart mit einer geraden Kopfplatte ist zunächst etwas gewöhnungsbedürftig. Bei dem äußeren Erscheinungsbild erwartete ich etwas mehr LP-Feeling, dies stellt sich aber definitiv nicht ein. Was allerdings nicht als Nachteil gewertet werden soll! Es stellt sich bei Trockenübung heraus, dass hier keine schwerfällige Bulldogge, sondern eher ein spritziger Jack Russel Terrier drinsteckt. Die Töne kommen knackig und direkt, die Ansprache ist leicht und differenziert. Erst am Amp kommt der Kampfhund raus, hier zeigt sich nämlich sehr schnell, dass die Gitarre zwar rein akustisch schlank und wendig ist, kommen jedoch die Pickups zum Zug, offenbart sich ihre Kraft. Diese Doppelspuler stammen ebenfalls aus der Werkstatt von Tom Anderson, sie entspringen der HC-Serie und werden mit ge-

schlossenen Chromkappen ausgeliefert. Der HC-1+ am Hals klingt im Clean-Modus wunderbar rauchig und warm, der HC-3+ am Steg beißt von vorneherein kräftig zu. Eine weitere Stärke offenbart sich, wenn man mittels der Push/Pull Tonregler in den Single Coil-Modus eintritt. Hier wird immer noch ausreichend ernstzunehmender Ton geliefert und nicht einfach ein dünnes Rinnsal kastrierter Humbucker, wie man es leider allzu oft hört. Diese Soundvariante macht auf der Bulldog richtig Spaß. Wenn man den Hund von der Leine lässt und mit größerem Gain arbeitet, ist mir der Hoch-Mittelnbereich des HC-3+ etwas zu dominant – das bleibt jedoch immer Geschmackssache und eine Frage der Amp-Einstellung. Gepaart mit dem Marshall JVM 410H jedenfalls, lassen sich hier Töne erzeugen, die einem das Fleisch von den Knochen reißen. Guter Hund! Die Anderson kann aber auch anders, jazzig warm, funky oder rotzig, sie bietet viel, das entdeckt werden will.

Hundemarke

Wie nicht anders zu erwarten, liefert die Boutique-Schmiede aus dem kalifornischen Newbury Park im Norden von Los Angeles erstklassige Ware. Verarbeitung, Zutaten und Optik befinden sich auf dem höchsten Level. Im Übrigen ist es hoch erfreulich, dass sich mit Soundland in Fellbach wieder mal ein deutscher Gitarrenladen an solche Produkte heranwagt und davon eine gute Auswahl bietet. Wir brauchen mehr von diesem Zeug in unserer Gitarrenlandschaft und vor allem Gitarristen, die darauf vertrauen und sich mit solchen Instrumenten auf die Bühne stellen, denn sonst ertrinken wir irgendwann in der Langeweile der ewig gleichen Standardinstrumente. Die Bulldog ist jedenfalls ein Tier, mit dem man einen treuen Begleiter für alle Gelegenheiten finden kann und das, ohne Hundesteuer bezahlen zu müssen. ■